

Betz, Tanja

Heterogenität in der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung. Potenziale und Desiderate der Bildungsberichterstattung über Tageseinrichtungen für Kinder

Böhme, Thomas [Hrsg.]; Dechow, Jens [Hrsg.]; Sander, Andreas [Hrsg.]: Die Zukunft evangelischer Kitas gestalten. Impulse zum aktuellen Bildungsbericht "Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder". Münster ; New York : Waxmann 2026, S. 21-34. - (Evangelische Bildungsberichterstattung; 7)



Quellenangabe/ Reference:

Betz, Tanja: Heterogenität in der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung. Potenziale und Desiderate der Bildungsberichterstattung über Tageseinrichtungen für Kinder - In: Böhme, Thomas [Hrsg.]; Dechow, Jens [Hrsg.]; Sander, Andreas [Hrsg.]: Die Zukunft evangelischer Kitas gestalten. Impulse zum aktuellen Bildungsbericht "Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder". Münster ; New York : Waxmann 2026, S. 21-34 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-350454 - DOI: 10.25656/01:35045; 10.31244/9783818850975

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-350454>

<https://doi.org/10.25656/01:35045>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. der Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. Die neu entstandenen Werke bzw. Inhalte dürfen nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergegeben werden, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public and alter, transform or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work. If you alter, transform, or change this work in any way, you may distribute the resulting work only under this or a comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Heterogenität in der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung

Potenziale und Desiderate der Bildungsberichterstattung über Tageseinrichtungen für Kinder

Tanja Betz

1. Einleitung

Monitoring- und Berichterstattungsaktivitäten sind seit Jahrzehnten integraler Bestandteil der informationellen Infrastruktur von Staaten, Organisationen und Verbänden. Mit diesen Aktivitäten werden unterschiedliche Ziele verbunden. Dazu gehört es insbesondere, die Öffentlichkeit sowie Expert:innen in Politik, Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und pädagogischen Handlungsfeldern über gesellschaftliche und systembezogene Transformationen zu informieren, z.B. zu demografischen Veränderungen, den Zuwachs an Heterogenität durch Zuwanderung, vermehrte soziale Ungleichheiten in den Lebensbedingungen oder Informationen über den Fachkräftemangel u.a. im Bildungs- und Betreuungssystem. Weitere Zielsetzungen liegen darin, entsprechende Entwicklungen datenbasiert nachzuzeichnen, Bedarfe zu identifizieren, Problemlagen aufzuzeigen und Prioritäten im politischen Handeln auszuweisen (Betz, 2018), u. a. indem Herausforderungen und bisweilen auch konkrete Handlungsempfehlungen für politisches und je nach Zuschnitt des Berichts auch für pädagogisches Handeln herausgearbeitet werden.

Berichte sind entsprechend multifunktionale Instrumente, die zunehmende Verbreitung finden, sodass vielerorts von einer „success story“ die Rede ist (Noll, 2018). Sie erklärt sich auch aus der Stellung der Berichte, in denen meist in einem wissenschaftlichen Modus und zugleich anschaulich und verständlich Informationsgrundlagen für verschiedene Adressat:innengruppen geschaffen werden, die ihrerseits die Berichte für unterschiedliche Zwecke rezipieren. Monitoringinstrumente und diverse Formen der Berichterstattung sind daher sowohl in vielen Nationalstaaten, in inter- und supranationalen Organisationen wie der OECD, in unterschiedlichen Politikbereichen (u. a. Migration, Soziales, Kinder- und Jugendhilfe) und ebenso bei zahlreichen Wohlfahrtsverbänden und NGOs (Betz, 2018) sowie den Kirchen etabliert.

Im Mai 2024 wurde der Bildungsbericht 2024 zu Evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder vorgelegt (Comenius-Institut, 2024). Nachfolgend wird dieser Bericht genauer analysiert: Zum einen als eine spezifische Form der Berichterstattung: als Bildungsbericht über evangelische Tageseinrichtungen für Kinder (Kap. 2) und zum anderen – und damit zusammenhängend – als eine

informationelle Infrastruktur zu ausgewählten datenbasierten Aspekten gesellschaftlicher Heterogenität, die für das System der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) von Bedeutung sind (Kap. 3). Hiervon ausgehend wird diskutiert, welche Potenziale eine solche Bildungsberichterstattung für die (erziehungswissenschaftliche) Fachdiskussion zu Heterogenität in der FBBE haben kann und zugleich, welche Desiderate hierbei auszumachen sind (Kap. 4). Der Beitrag endet mit einem kurzen Fazit und Ausblick.

2. Monitoring und Berichterstattung: Der evangelische Bildungsbericht 2024

Um Monitoring- und Berichterstattungsaktivitäten zu systematisieren und die Rezeptionsmöglichkeiten der Berichte einordnen zu können, lassen sich zentrale Charakteristika unterscheiden. Sie erlauben Einblicke in das Zustandekommen und die Verbreitung, die inhaltliche Ausrichtung sowie mögliche Wirkungen der Berichte.

Unterscheiden lässt sich zunächst seit wann die Berichte vorliegen und in welcher Kontinuität sie vorgelegt werden, von einmalig bis regelmäßig. Nur letzteres ermöglicht eine Dauerbeobachtung von gesellschaftlichen und/oder institutionenbezogenen Entwicklungen und Trends – eine zentrale Prämisse des Monitorings und der Berichte bereits seit den Anfängen ihrer Etablierung in den 1960er-Jahren (zu historischen Entwicklungen: u. a. Noll, 2018). Differenziert werden kann auch, ob das Monitoring und die Berichte gesetzlich oder administrativ geregelt sind (Krüger et al., 2007). Zudem sind die institutionellen Zugehörigkeiten verschieden, die den Kontext des Monitorings bilden (Noll, 2018; Betz, 2008). Entsprechend variiert auch, ob die Berichte von unabhängigen Kommissionen oder durch die Beauftragung von Konsortien oder (internen) Projektgruppen erstellt werden und ebenso wer der primäre Adressat:innenkreis des Berichtssystems ist.

Das Monitoring und die Berichterstattung beziehen sich auf unterschiedliche gesellschaftliche Ebenen (z.B. Bund, Land, Kommunen), über die Aussagen gemacht werden; das Spektrum reicht von umfassenden Berichten (z.B. über die Lebensqualität der Bevölkerung) bis hin zu spezialisierten Formen entweder über bestimmte institutionalisierte Bereiche wie z.B. Bildung oder Kinder- und Jugendhilfe oder über spezifische Bevölkerungsgruppen, z.B. Kinder oder Arme (Betz, 2008). Differenzieren lassen sich die Berichte zudem danach, ob sie überwiegend datenbasiert oder eher konzeptionell ausgerichtet sind und dabei auch von unterschiedlichen empirischen Datengrundlagen Gebrauch gemacht wird. Datenbasierte Berichte sind vielfach quantifizierend ausgerichtet und beruhen v. a. auf Indikatoren, die z.B. aus Daten amtlicher Statistiken gewonnen werden und den Anspruch auf Repräsentativität erheben; in Teilen werden auch andere Datengrundlagen einbezogen (u.a. qualitative Daten z.B. aus Interviews; zu weiteren Merkmalen von Berichten: ebd.).

Charakteristika des Evangelischen Bildungsberichtes 2024

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat in den 2000er-Jahren mit den Vorarbeiten in Form einer Machbarkeitsstudie für ein entsprechendes datenbasiertes und zugleich indikatorengestütztes Monitoring begonnen (Elsenbast et al., 2008). Mittlerweile wurde eine regelmäßige Berichtsform institutionalisiert. Nach 2014 und 2018 liegt nun der dritte Bildungsbericht zu Evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder vor (Comenius-Institut, 2024). Die Erstellung der Bildungsberichterstattung geht zurück auf eine Empfehlung der EKD-Synode (ebd., S. 126). Verfasst wurde der Bildungsbericht 2024 von den wissenschaftlichen Mitarbeitenden Thomas Böhme und Andreas Sander des Comenius-Instituts unter Mitwirkung von Jens Dechow, dem Institutsdirektor. Als primärer Adressat:innenkreis werden kirchenpolitisch Verantwortliche, Praktiker:innen und Wissenschaftler:innen anvisiert (ebd.).

Die EKD bezieht sich im Bericht auf die gesellschaftlichen Ebenen von Bund, zumeist unterteilt in West- und Ostdeutschland, und Ländern und weist erstmalig auch trägerbezogene Informationen auf Ebene der Landeskirchen aus (ebd.). Berichtsgrundlage sind Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik (KJH-Statistik), die im März 2020 erhoben und eigens für die Evangelische Bildungsberichterstattung ausgewertet wurden. Dies erfolgte durch die Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik im Forschungsverbund zwischen Deutschem Jugendinstitut (DJI) und TU Dortmund (ebd.; zu trägerbezogenen Auswertungen: Forschungsverbund DJI/TU Dortmund, 2022). Als Bundesstatistik liefert die KJH-Statistik ein „empirisches Beobachtungsinstrument für (...) die institutionelle Verfasstheit der Kinder- und Jugendhilfe“ (Pothmann, 2019, S. 235) und bildet eine Grundlage für sekundäranalytische Arbeiten in der Kinder- und Jugendhilfeforschung (ebd.; vgl. Kap. 4). Das Comenius-Institut legt einen spezialisierten Bericht über die institutionalisierte FBBE vor.

In ihrem Berichtssystem lehnt sich die EKD an die Gesamtkonzeption zur Nationalen Bildungsberichterstattung an (Konsortium Bildungsberichterstattung, 2005), in der „die Arbeit der Institutionen des Bildungswesens“ im Fokus steht (ebd., S. 2). Das Ziel der EKD ist es – bezogen auf den Bereich der Kindertagesbetreuung – „datengestützte Informationen über Rahmenbedingungen, Strukturen, Inhalte und Entwicklungstendenzen sowie mögliche Erträge evangelischen Bildungshandelns (...) bereitzustellen, die auch kirchenpolitisch Verantwortliche in ihren Entscheidungen zur Weiterentwicklung der (...) Bildungsbereiche unterstützen können“ (Comenius-Institut, 2024, S. 127). Es wird beschreibend vorgegangen, um den Status Quo „evangelischen Bildungshandelns“ (ebd., S. 126) darzustellen und Entwicklungen über die Berichte hinweg aufzuzeigen; von konkreten Handlungsempfehlungen wird Abstand genommen (ebd.).

3. Inhaltliche Ausrichtung und Befunde zu Heterogenitätsmerkmalen der Kinder

Konfessionelle Träger wie die EKD/Diakonie gehören seit langem zu den größten Trägern von Tageseinrichtungen für Kinder in Deutschland. Insofern ist ein (Fortschritts-)Bericht über die entsprechenden Rahmenbedingungen, Strukturen und Entwicklungen naheliegend. Im Bericht werden die Daten für die Einrichtungen im Bereich von EKD und Diakonie gemeinsam und aus Trägerperspektive dargestellt (Comenius-Institut, 2024). Zum Stichtag 01. März 2020 arbeiteten 101.253 Personen in Einrichtungen der Trägerschaft von EKD/Diakonie und sie betreuten 579.186 Kinder (ebd., S. 15).

Der Aufbau des Dokuments verdeutlicht die thematischen Felder, die für die primären Adressat:innen (vgl. Kap. 2) als relevant ausgemacht werden. Es geht um Informationen zu/m/r Ausbaugeschehen und Ausbaustand, Bildungsbeteiligung, Personal, Qualitätsmerkmalen, Rechtsformen und Trägerstrukturen sowie prognostischen Entwicklungen / möglichen zukünftigen Bedarfen.

Mit diesen Fokussen schließt der Bericht mit aktuellen Daten und „Folgerungen“ (ebd., S. 123) u.a. für die Personalplanung, -gewinnung und -bindung zum einen an fachliche und politische Diskussionen um die (quantitative) Bedeutung früher Bildung, die Qualifikation des pädagogischen Personals und den Fachkräftemangel sowie an die Qualitätsdiskussion an (Betz et al., 2024b; Betz et al., 2024a; Schelle et al., 2023). Angesichts der Informationen zur Heterogenität der Kinder und den daraus abgeleiteten Herausforderungen, ist der Bericht zum anderen anschlussfähig an Diskussionen zu Diversität, Heterogenität und Ungleichheit im Spannungsfeld zwischen Konstruktion und Normativität (u.a. Stenger et al., 2017; vgl. Kap. 4).

Quer zu diesen Themenfeldern werden unterschiedliche Vergleichskriterien und Bezugsgrößen ausgewiesen, die als relevant für die Adressat:innengruppen angesehen werden und über die sich Aussagen auf Basis der KJH-Statistik treffen lassen (vgl. Kap. 2; zur Statistik: Pothmann, 2019). Insgesamt werden Vergleiche zwischen EKD/Diakonie und anderen Trägern von Kindertageseinrichtungen, zwischen den Landeskirchen, zwischen Ost- und Westdeutschland und zwischen Bundesländern sowie Vergleiche über die Zeit ausgewiesen. Dokumentiert werden hierbei Angaben zu Kindern in evangelischen Einrichtungen im Verhältnis zu Kindern der altersgleichen Gesamtpopulation (*Innen-Außen-Vergleich*) wie z.B. Angaben zur altersbezogenen Bildungsbeteiligung von Kindern in (evangelischen) Einrichtungen (Comenius-Institut, 2024, S. 38–42). Dargestellt werden Relationen innerhalb der Kindergruppe, die evangelische Einrichtungen besucht, z.B. die Zusammensetzung nach Alter der Kinder (*Binnenvergleich*). Die dritte Bezugsgröße ist die Differenzierung der Zusammensetzung der Kinder auf Einrichtungs- und Gruppenebene (*Einrichtungs- bzw. Gruppenvergleich*). Entsprechend lassen sich

Kompositionsmerkmale evangelischer Kindertageseinrichtungen auch im Vergleich mit anderen Trägern ausweisen (vgl. Kap. 4).

Aufbauend auf diesen Vergleichskriterien lassen sich die folgenden Befunde aus dem Bildungsbericht 2024 kurz zusammenfassend darstellen. Sie erlauben Aussagen über drei Heterogenitätsmerkmale: Kinder mit *Eingliederungshilfe*, Kinder mit *Migrationshintergrund* sowie *Alter* der Kinder.

- *Kinder mit Eingliederungshilfe in evangelischen Einrichtungen*: Neben dem allgemeinen Förderauftrag der Bildung, Betreuung und Erziehung, haben die Einrichtungen den Auftrag, die gleichberechtigte Teilhabe von Kindern mit körperlicher, geistiger oder seelischer Behinderung oder drohender Behinderung zu fördern, indem sie Angebote für Kinder mit und ohne Eingliederungshilfe sowie entsprechendes (Fach-)Personal bereitstellen. Im Bericht ist ausgewiesen, dass 2,6 % der Kinder in evangelischen Einrichtungen Eingliederungshilfe erhalten. Bei den Kindern unter drei Jahren liegt der Anteil bei 0,6 %, bei Kindern von drei Jahren bis zum Schuleintritt bei 3,2 % und bei Schulkindern bei 1,6 % (Comenius-Institut, 2024, S. 44; *Binnenvergleich*).

Der *Einrichtungsvergleich* macht deutlich, dass mit 46,2 % der Anteil integrativer Einrichtungen in evangelischer Trägerschaft, d.h. Einrichtungen in denen mindestens ein Kind eine Eingliederungshilfe erhält, recht hoch ist. Diese Zahl liegt über dem Durchschnitt; 38,2 % aller Träger sind integrativ ausgerichtet (ebd., S. 45–46). Der *Gruppenvergleich* zeigt, dass mit einem Anteil von 24,3 % der größte Anteil aus Gruppen mit min. einem Kind mit Eingliederungshilfe besteht. Er setzt sich zusammen aus 17,6 % der *Gruppen*, das sind 5.200 der rund 29.400 Gruppen, in denen 1–2 Kinder eine Eingliederungshilfe erhalten, in 4,8 % der Gruppen sind dies drei bis vier Kinder und in den verbleibenden knapp 1,9 % der Gruppen sind fünf und mehr Kinder mit Eingliederungshilfe in einer Gruppe gemeinsam mit Kindern ohne Eingliederungshilfe (ebd.). Auf Gruppenebene ist entsprechend das Merkmal charakteristisch, dass in drei Viertel aller Gruppen (75,7 %) kein Kind eine Eingliederungshilfe erhält. In den integrativen Gruppen dominieren zugleich diejenigen, die von wenigen Kindern, d.h. 1–2 pro Gruppe, mit körperlicher, geistiger oder seelischer Behinderung oder drohender Behinderung besucht werden.

- *Kinder mit Migrationshintergrund in evangelischen Tageseinrichtungen*: Im Bericht ist ausgewiesen, dass 27,9 % der Kinder in evangelischen Einrichtungen einen so genannten Migrationshintergrund, d.h. mindestens ein nicht deutsches Elternteil haben mit großen Unterschieden zwischen Ost und West (West-: 31,0 %, Ostdeutschland: 12,9 %; ebd., S. 53–55). 20,9 % an allen Kindern in evangelischen Einrichtungen sprechen zu Hause überwiegend nicht Deutsch (ebd., S. 57). In diesen Einrichtungen ist der Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache in Westdeutschland mit 23 % weit mehr als

doppelt so hoch wie der entsprechende Anteil in Einrichtungen in Ostdeutschland (9 %; Forschungsverbund DJI/TU Dortmund, 2022; *Binnenvergleich*). Die Familiensprache der Kinder in evangelischen Einrichtungen lässt sich bezogen auf die Altersgruppen differenzieren: ihr Anteil liegt bei den Kindern unter drei Jahren bei 14,9 %, bei Kindern von drei Jahren bis zum Schuleintritt bei 23,2 % und bei Schulkindern bei 13,1 % (vgl. Tab. 2.18 Kinder-Tabellenband¹).

Hier wird im Bericht nicht die Einrichtungs- aber die Gruppenebene weiter ausdifferenziert (*Gruppenvergleich*). Dargelegt wird, ob Kinder, die selbst überwiegend nicht Deutsch zu Hause sprechen, eher Gruppen mit wenigen oder mit vielen weiteren Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache besuchen. Die Daten weisen aus, dass 30,4 % der Kinder, die zu Hause nicht Deutsch sprechen eine Gruppe besucht, die durch einen Anteil von unter 25 % an Kindern charakterisiert ist, die zu Hause ebenfalls nicht Deutsch sprechen. Der höchste Anteil der Kinder mit 38,4 % besucht eine Gruppe in der 25 bis unter 50 % der Kinder in der Gruppe zu Hause nicht deutsch spricht und 31,2 %, die zu Hause nicht deutsch sprechen, sind in einer Gruppe in der die Hälfte oder mehr der Kinder ebenfalls nicht Deutsch zu Hause spricht. Im Trägervergleich deutet sich an, dass in Ostdeutschland die evangelischen Einrichtungen eine sprachlich integrativere Betreuung der Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache praktizieren als andere Träger (Forschungsverbund DJI/TU Dortmund, 2022, S. 100–101). Allerdings sind entsprechende Aussagen mit Vorsicht zu interpretieren, da es insgesamt sehr viele zu berücksichtigende Faktoren gibt, die auf entsprechende Verteilungen Einfluss haben.

- *Alter der Kinder*: Dokumentiert wird, dass von den 579.186 Kindern die insgesamt in 2020 eine evangelische Einrichtung besucht haben, 7,9 % unter drei Jahre alt sind, knapp drei Viertel (74,6 %) sind in der Altersgruppe zwischen drei Jahren und dem Schuleintritt und 17,5 % sind Schulkinder (vgl. Tab. 2.21 Kinder-Tabellenband²; eigene Berechnungen). Der Schwerpunkt der Einrichtungen ist damit auf Kinder der Altersgruppe zwischen drei Jahren und dem Schuleintritt ausgerichtet (*Binnenvergleich*).

4. Diskussion: Potenziale und Desiderate

Die dargelegten Befunde zur Heterogenität der Kinder sind die Grundlage um im Folgenden die im Bildungsbericht 2024 thematisierten „*Herausforderungen durch Heterogenität*“ (Comenius-Institut, 2024, S. 124, Hervorh. T. B.) zu diskutieren

1 https://www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/fileadmin/user_upload/TrEB-BE_2020_Tabellenband_Kinder_final.xlsx

2 https://www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/fileadmin/user_upload/TrEB-BE_2020_Tabellenband_Kinder_final.xlsx

und hierzu um drei große Diskussionslinien zu erweitern. Die angesprochenen Aspekte lassen sich als Potenziale und Desiderate in der Bildungsberichterstattung zu Heterogenität in der FBBE verstehen.

4.1 Differenzierte Analysen mit der KJH-Statistik in der Bildungsberichterstattung unter (gleichzeitiger) Berücksichtigung mehrerer Heterogenitätsmerkmale

Im Bericht liegt der heterogenitätsbezogene Fokus auf lediglich zwei Kindergruppen: *Kinder mit Eingliederungshilfe* und *Kinder mit Migrationshintergrund* (vgl. Kap. 3). Das Merkmal *Alter* wird nicht explizit als Heterogenitätsmerkmal klassifiziert und keine Einrichtungs- bzw. Gruppenvergleiche ausgewiesen und dies obwohl, die „Altersdifferenz (...) in weiten Teilen die Modi der Ausgestaltung des Alltags in Kindertageseinrichtungen – für Kinder wie für pädagogische Fachkräfte (bestimmt)“ (Jergus, 2017, S. 124). Die KJH-Statistik erlaubt es zum einen, Einrichtungen und Kindergruppen in Bezug auf das *Heterogenitätsmerkmal Alter* stärker zu differenzieren und mögliche träger- und landeskirchenspezifische Zusammensetzungen aufzuzeigen. Insofern ließen sich eher altershomogene oder -heterogene Kompositionen datenbasiert genauer beschreiben (Forschungsverbund DJI/TU Dortmund, 2022). Zum anderen ist es mit der KJH-Statistik möglich, die Heterogenitätsmerkmale nicht nur additiv wie im Bericht, sondern in ihrem Zusammenspiel zu analysieren. Denn zahlreiche Studien weisen aus, dass sich Differenzlinien vielfach gesellschaftlich überlappen, wie u.a. der enge Zusammenhang von Migrationshintergrund und sozioökonomischem Status. So legen z.B. Schieler & Menzel (2024) Analysen zu Einrichtungen vor, die gekennzeichnet sind u.a. durch einen höheren Anteil an Kindern mit Förderbedarf, mit nicht deutscher Familiensprache, mit Fluchthintergrund und mit Behinderung. Sie gehen darauf ein, dass es Einrichtungen gibt, in denen die Kinder und Familien mit vergleichbaren Herausforderungen „tendenziell unter sich bleiben“ (ebd., S. 4); es zeigen sich insgesamt „systematische Mehrfachbelastungen und Ressourcenbenachteiligungen“ (ebd.). Die Ergebnisse weisen aus, dass in Einrichtungen mit Mehrfachbelastungen zugleich u.a. Personalmangel besteht (ebd., S. 4).

Aus den entsprechenden Befunden folgt, dass gerade dann, wenn über die Bildungsberichterstattung Herausforderungen identifiziert werden sollen, man nicht umhinkommt, das *Zusammenspiel von verschiedenen Merkmalen* zu berücksichtigen. Denn dann lässt sich aufzeigen, worin gegebenenfalls Mehrfachbelastungen aufgrund der jeweiligen Komposition der Kindergruppen liegen. Hierzu sind differenzierte Analysen nötig.

Auch lässt die Statistik zu, Heterogenität nicht einseitig nur als Merkmal der Kinder (und ihrer Familien) zu fassen, sondern gleichermaßen auch des Personals. Zwar werden Merkmale wie der Migrationshintergrund oder die ökonomische

oder familiale Situation der Beschäftigten in der Statistik nicht ausgewiesen (Forschungsverbund DJI/TU Dortmund, 2022, S. 39). Aber es lassen sich u. a. Angaben zum Geschlecht und zum Alter, zur Stellung im Beruf und zum Berufsausbildungsabschluss machen (Pothmann, 2019). Es ließe sich also zukünftig auf Einrichtungsebene eine Verbindung herstellen zwischen den Merkmalen des pädagogischen Personals und denen der Kinder, um die Frage zu klären, welches Personal auf welche Kinder trifft und welche Kinder auf welches Personal treffen. Zum anderen wäre eine Erweiterung der Statistik für entsprechend differenzierende Analysen von Heterogenitätsmerkmalen wünschenswert (zu den Eigenschaften einer Bundesstatistik und notwendigen Schritten im Bundestag und -rat bei einer Erweiterung: Pothmann, 2019). Entsprechend könnte eine Berücksichtigung mehrerer Heterogenitätsmerkmale in ihrem Zusammenspiel auf Ebene der Einrichtungen und Gruppen, für die anvisierten Adressat:innen (s. o.) weiterführende Einblicke bieten.

4.2 Bildungsberichterstattung mit Analysen zu Heterogenität, Ungleichheit und Kita-Qualität in Beziehung setzen und (Begleit-)Forschung betreiben

Der im Bericht ausgewiesene Befund zur unterschiedlichen (sprachlichen) Komposition der Kinder auf Gruppenebene, ist anschlussfähig an Studien, die sich mit den (potenziellen) Effekten von Kompositionsmerkmalen für das Lernen, für Freundschaften etc. beschäftigen. So wird z. B. in der Forschung zum (Zweit-)Spracherwerb bei Kita-Kindern analysiert, welche Effekte die Komposition auf die sprachliche Entwicklung von Kindern hat und gefordert, dass sich „genügend Kinder in einer Gruppe befinden, die Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache (...) in die deutsche Sprache involvieren können“ (Wenger & Drexler, 2022, S. 160). In der Forschung zu (Freundschafts-)Netzwerken unter Kindern im Vorschulalter wird aufgezeigt, dass es keine Muster in den Freundschaftsnetzwerken unter Kindern („Homophilie“) entsprechend des gleichen ethnischen Hintergrunds oder einer ähnlichen ökonomischen oder kulturellen familialen Kapitalausstattung gibt (Schimmer, 2024). Insofern besteht bei einer heterogen zusammengesetzten Kita-Kindergruppe die Möglichkeit, dass sich in den Einrichtungen Freundschaften über verschiedene Bevölkerungsgruppen hinweg bilden. Diese Durchmischung, so zeigt die Forschung, existiert weder nach der Kita, d. h. im Schulalter, noch außerhalb der Kita in dieser Form (ebd.).

Anschlussfähig sind die Befunde des Berichts zur Komposition der Kinder auf Gruppen- und Einrichtungsebene auch an Studien zu verschiedenen Formen der ethnischen, sozialen, regionalen, residentiellen sowie einrichtungs- und trägerbezogenen Segregation (u. a. Hoguebe, 2018) sowie an die Forschung zur Kita-Qualität. In letzterer wird nachgewiesen, dass die Zusammensetzung der

Kindergruppe u. a. nach Migrationshintergrund eine relevante Größe in der FBBE ist, insofern sie die Qualitätsmaßstäbe des Kita-Personals maßgeblich strukturiert (Joos & Betz, 2004) und z. B. pädagogische Aktivitäten zu Mehrsprachigkeit (als ein Merkmal für Interaktionsqualität) als eine Reaktion auf die Mehrsprachigkeit der Kinder in der jeweiligen Einrichtung anzusehen sind (Wenger & Drexler, 2022).

Darüber hinaus ließe sich über Begleitforschung zur Berichterstattung stärker nachverfolgen, wie landes- und trügerspezifische Vorgaben sowie rechtliche Rahmenbedingungen (auf der Makroebene) übersetzt und von den Akteuren, insbesondere den Fachkräften und Leitungen, auf der Mikroebene adaptiert werden und tatsächlich zu ‚Herausforderungen‘ auf Ebene der Einrichtungen und Gruppen werden (s. u.). Dazu gibt es bislang kaum Forschung, aber ausgearbeitete theoretische Konzepte (Feldhoff & Betz, 2025). Zieht man diese Theorie heran, so ist davon auszugehen, dass im Alltagsgeschehen der (evangelischen) Einrichtungen, der Wertbezug pädagogischer Organisationen hergestellt wird und nicht vorgängig z. B. durch trügerspezifische Vorgaben oder eine Konzeption zum evangelischen Bildungshandeln bereits existiert. Vielmehr wird, folgt man dem Erziehungswissenschaftler Helmut Fend, Prozessqualität erst hergestellt, indem die Einrichtungen generalisierte externe Erwartungen (z. B. die Integration von Kindern) „in Handlungsaufgaben übersetzt und dabei Außenbeziehungen, interaktionelles Geschehen und die Effekte des Bildungswesens miteinander verknüpft“ (Honig, 2012; ausführlich: Feldhoff & Betz, 2025). Diese Zusammenhänge sind bisher in der FBBE noch nicht erforscht; es wäre lohnend die Bildungsberichterstattung um begleitende Analysen zu erweitern. Von Vorteil ist dabei der eingeschlagene Weg, den evangelischen Bildungsbericht als digitale Open Access Publikation zu veröffentlichen, eine begleitende Fachtagung durchzuführen sowie einen Interpretationsband wie den hier vorliegenden systematisch zum Bericht zu veröffentlichen, um die Befunde aus dem Bericht zu vertiefen, zu kontextualisieren und kritisch zu reflektieren.

4.3 Bildungsberichterstattung weiterentwickeln, eingelassene Selbstverständlichkeiten hinterfragen und (Neben-)Wirkungen der Berichte mit analysieren

Die Notwendigkeit, vielfältige Differenzlinien auch in ihrem Zusammenspiel zu analysieren (vgl. Kap. 4.1) sowie Anknüpfungspunkte an die Fachdiskussion und Vertiefungen durch (Begleit-)Empirie und Theorie systematisch herzustellen (vgl. Kap. 4.2), ist noch einmal aus einer weiteren Perspektive von Bedeutung.

Die Vorlage bzw. Veröffentlichung eines Bildungsberichts markiert einen spezifischen Zeitpunkt in einem komplexen, meist schwer durchschaubaren, mehrjährigen Prozess. In diesem Prozess sowie bereits in den Vorarbeiten und den Begleitaktivitäten wird ausgehandelt, was und wie etwas ‚beobachtet‘ und

berichtet wird – und was und wie nicht. Entsprechend basieren alle Berichte auf diversen Entscheidungen und Festlegungen derjenigen, die in die Berichterstattung (in-)direkt involviert sind. Jedoch gibt es zugleich nur eine geringe erziehungswissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Berichterstattung selbst, ihrem Zustandekommen, ihren Produktionsweisen, ihren (Neben-)Wirkungen u. a. auf entsprechende Politiken (u. a. Betz, 2008; Bormann et al., 2018; Krüger et al., 2007).

Da im indikatorenbasierten evangelischen Bildungsbericht die KJH-Statistik als zentrale Datengrundlage herangezogen wird, sind die datenbasierten Aussagen weitgehend daran gebunden. In der KJH-Statistik werden die Einschätzungen der den Erhebungsbogen ausfüllenden Personen zu Aspekten von Migration – zur in der Familie gesprochenen Sprache und zur Zuwanderung nach Deutschland – erhoben. Zugleich werden keine Angaben z. B. zum sozioökonomischen Status ermittelt. Insofern wird der Blick der Adressat:innen der Berichte (s. o.) und der Öffentlichkeit automatisch auf migrationsbezogene Fragen und Problemstellungen gelenkt – und dies obwohl andere Datengrundlagen die starke Verquickung beider Merkmale ausweisen sowie weitere Fokussetzungen möglich wären (vgl. Kap. 4.1).

Im Bericht selbst wird zudem die *migrationsbedingte Heterogenität* bei den Kindern, Eltern und Familien in Bezug gesetzt zu „erhöhte(n) Anforderungen an das Personal“, das „in dieser Hinsicht verstärkt Unterstützung durch Beratung, Begleitung und Fortbildungsangebote brauchen dürfte“ (Comenius-Institut, 2024, S. 124). Auch wird ein „gewachsener Bedarf an Sprachförderung und ein entsprechender Bedarf an Fortbildungsangeboten“ (ebd.) diagnostiziert, sowohl für Kinder deren Erstsprache nicht Deutsch ist als auch für Kinder, die in Familien „mit geringer Literalität“ aufwachsen (ebd.). Zudem wird die Notwendigkeit eines „religionssensible(n) Umgang(s) mit religiöser Vielfalt“ gesehen (ebd., S. 125). Diese Aussagen lassen sich (basierend auf der Statistik) nicht empirisch gewinnen, sondern stellen Interpretationen der Autoren dar.

So einleuchtend diese Fokussierung auf migrationsbedingte Heterogenität in Einrichtungen als *Herausforderung für das pädagogische Personal* bei einem evangelischen Träger auf den ersten Blick auch erscheinen mag, so muss der Blick doch erweitert und zugleich präzisiert werden. Zum einen ist dies erforderlich, um spezifischer ansetzen zu können und zum anderen um zu reflektieren, welche Wirkkraft die eigene Markierung von ‚Herausforderungen‘ in einem offiziellen Bericht, in dem die Daten wie auch beim Nationalen Bildungsbericht nur angeblich ‚für sich sprechen‘, entfalten kann.

Erstens wurde gezeigt, dass sich in der FBBE nur schwerlich ausschließlich auf Migration bezogene Herausforderungen ableiten lassen, da viele Merkmale untrennbar miteinander verknüpft sind. Zweitens ist davon auszugehen, dass für manche Einrichtungen migrationsbezogene Fragen eine Herausforderung

darstellen – für andere aber nicht (zu geringen Fortbildungsbedarfen z.B. Wenger & Drexl, 2022, S. 159–169). Für entsprechende Aussagen braucht es daher andere empirische und theoretische Zugangsweisen (vgl. Kap. 4.2). Drittens ist zu beachten, dass durch die Statistik und den Bericht selbst, eine Gruppe von Personen nicht lediglich zusammengefasst, sondern erst als solche hergestellt wird („Othering“): Kinder mit Migrationshintergrund. Zugleich lässt sich mit Jergus (2017) argumentieren, dass in der FBBE v.a. Heterogenitätsmerkmale als relevant eingestuft werden, die „in einem engen Bezug zu schulischer Leistung stehen“ (ebd., S. 120) und der fachliche, politische und wissenschaftliche Fokus auf Heterogenität individualisierende, homogenisierende und normalisierende Effekte hat.

Die vermeintlich eindeutige Markierung von Herausforderungen (durch Migration) in einem Bericht, schafft insofern eine eigene, noch wenig wissenschaftlich genauer analysierte Wirklichkeit. Der Fokus auf Heterogenitätsmerkmale, gleich welche dies sind, wäre daher direkt an die Analyse von Praktiken der „Differenzerzeugung und -inszenierung“ (ebd., S. 128) zu koppeln. Dies gilt sowohl für den Prozess der Berichterstellung als auch für die Rezeption der Berichte bei den unterschiedlichen Adressat:innen und nicht zuletzt für das Geschehen in den Einrichtungen selbst.

5. Fazit und Ausblick

Im Beitrag wurde nachgezeichnet, dass mit dem Bildungsbericht über evangelische Tageseinrichtungen für Kinder 2024 Einblicke in spezifische Heterogenitätsmerkmale in Bezug auf Kinder und ihre Familien möglich werden. Die Diskussion zeigt, dass eine solche informationelle Infrastruktur Potenzial hat und für ihren breiten Adressat:innenkreis vielfältige Befunde bereithält. Zugleich wird deutlich, wie die (evangelische) Bildungsberichterstattung weiterentwickelt werden könnte, um die markierten Desiderate zu bearbeiten: Gewinnbringend wäre eine Ausdifferenzierung der Analysen mit der KJH-Statistik, wenn gleichzeitig mehrere Heterogenitätsmerkmale bei Einrichtungs- und Gruppenvergleichen berücksichtigt werden. Der Bericht wäre systematisch mit weiteren Analysen zu Heterogenität und Ungleichheit in Beziehung zu setzen und (Begleit-)Forschung zu betreiben und die Bildungsberichterstattung selbst gilt es analytisch weiterzuentwickeln. Denn die Daten und Diagnosen in den Berichten schaffen ihre eigene Wirklichkeit und gewollte und ungewollte (Neben-)Wirkungen der (Bildungs-)Berichterstattung sind bisher noch zu selten Gegenstand der fachlichen, politischen und wissenschaftlichen Debatten.

Über den Bericht hinausgehend wäre es lohnend, wenn sich konfessionelle Träger und politisch Verantwortliche in den evangelischen Landeskirchen systematisch mit Formen der Sichtbarmachung und Sensibilisierung sowie Gegenmaß-

nahmen zur Reduzierung institutioneller Diskriminierung im System der Tageseinrichtungen für Kinder beschäftigen. Denn diese Form der Diskriminierung ist, oft unerkannt, an die skizzierten und weitere Heterogenitätsmerkmale geknüpft und grundlegend im Bildungs- und Erziehungssystem aufzufinden (u. a. Gomolla, 2015; Hasse & Schmidt, 2021). Insofern wäre auf die Agenda zu setzen, dass Träger und Einrichtungen, sowie Leitungen und Fachkräfte prüfen, was sie tun können, um *strukturellen Barrieren, d. h. gängigen Routinen, Regeln und Verfahrensweisen* etc. auf unterschiedlichen Ebenen (u. a. organisational, konzeptionell, interaktional) entgegenzutreten, wenn diese Kinder mit Migrationshintergrund, mit Eingliederungshilfe sowie Kinder, die in Armut aufwachsen etc. womöglich unbewusst benachteiligen und sie ausgrenzen. Das Ziel wäre, mit Gomolla (2015) gesprochen, im Kontext Heterogenität und Ungleichheit die Fähigkeit der Organisation zur Problemlösung und zum Lernen zu erhöhen. Hierfür wären unterstützende Bedingungen für das pädagogische Personal und die Organisation sinnvoll, gegebenenfalls in Form von Fortbildung und Reflexion, damit das Alltagsgeschehen nach Formen der Diskriminierung beobachtet und Veränderungen in die Wege geleitet werden können (ebd.). Ein weiterer Baustein könnte es sein, Formen dauerhafter Selbstbeobachtung über ein indikatorenbasiertes Monitoring zu etablieren als Beitrag zu differenzsensiblen und diskriminierungskritischen Träger- und Organisationsentwicklungsprozessen. Angesichts gesamtgesellschaftlicher Ursachen und der Verbreitung von Diskriminierung, greift ein nach ‚innen‘ gerichtetes Handeln, bezogen auf das System der Tageseinrichtungen für Kinder, allerdings dennoch zu kurz. Vielmehr sind, auch angestoßen durch Verantwortliche in den Kirchen, gesamtgesellschaftliche Veränderungen und das Zusammenwirken verschiedener Politikfelder erforderlich, um einen Beitrag zum Abbau von bildungsbezogenen Ungleichheiten zu leisten.

Literatur

- Betz, T. (2008). *Ungleiche Kindheiten. Theoretische und empirische Analysen zur Sozialberichterstattung über Kinder*. Juventa.
- Betz, T. (2018). Child Well-Being. Konstruktionen ‚guter Kindheit‘ in der (inter-)nationalen indikatorengestützten Sozialberichterstattung über Kinder. In T. Betz, S. Bollig, M. Joos & S. Neumann (Hrsg.), *Gute Kindheit. Wohlbefinden, Kindeswohl und Ungleichheit* (S. 49–69). Beltz Juventa.
- Betz, T., Feldhoff, T., Bauer, P., Schmidt, U. & Schmidt-Hertha, B. (Hrsg.). (2024a). *Handbuch Qualität in pädagogischen Feldern*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-40471-0>
- Betz, T., Idel, T.-S. & Steffensky, M. (2024b). Fachkräftemangel in pädagogischen Handlungsfeldern. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 27, 1413–1420. <https://doi.org/10.1007/s11618-024-01278-9>
- Bormann, I., Hartong, S. & Höhne, T. (Hrsg.). (2018). *Bildung unter Beobachtung. Kritische Perspektiven auf Bildungsberichterstattung*. Beltz Juventa.

- Comenius-Institut (Hrsg.). (2024). *Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder. Bildungsbericht 2024*. Comenius Institut.
- Elsenbast, V., Fischer, D., Schöll, A. & Spenn, M. (2008). *Evangelische Bildungsberichterstattung. Studie zur Machbarkeit*. Comenius Institut.
- Feldhoff, T. & Betz, T. (2025). Qualität im Mehrebenensystem. Erforschung von Rekontextualisierungsprozessen in Schule und früher Bildung, Betreuung und Erziehung. In T. Betz, T. Feldhoff, P. Bauer, U. Schmidt & B. Schmidt-Hertha (Hrsg.), *Handbuch Qualität in pädagogischen Feldern*. Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-40471-0_48-1
- Forschungsverbund DJI/TU Dortmund (Hrsg.). (2022). *Kitas im Trägervergleich. Eine vergleichende Analyse mit Fokus auf Kitas der katholischen Kirche/Caritas, EKD/Diakonie, AWO und des DRK*. Forschungsverbund DJI/TU Dortmund.
- Gomolla, M. (2015). Institutionelle Diskriminierung im Bildungs- und Erziehungssystem. In R. Leiprecht & A. Steinbach (Hrsg.), *Schule in der Migrationsgesellschaft. Ein Handbuch* (S. 193–219). Debus.
- Hasse, R. & Schmidt, L. (2021). Institutionelle Diskriminierung. In U. Bauer, U. H. Bittlingmayer & A. Scherr (Hrsg.), *Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie*. Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-31395-1_68-1
- Hogrebe, N. (2018). Forschung zu segregierten Kindheiten in und außerhalb von Kindertageseinrichtungen: (De-)Konstruktion von Ungleichheit durch eine sozialstrukturanalytische Kindheitsforschung? In T. Betz, S. Bollig, M. Joos & S. Neumann (Hrsg.), *Gute Kindheit. Wohlbefinden, Kindeswohl und Ungleichheit* (S. 182–196). Beltz Juventa.
- Honig, M.-S. (2012). *Instituetik von Kindertageseinrichtungen*. Ringvorlesung „Pädagogisches Handeln im Feld der Frühen Kindheit“, Universität Osnabrück. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Jergus, K. (2017). Heterogenität im Kindergarten? Heterogenität und Leistung im Lichte frühkindlicher Differenzen. In U. Stenger, D. Edelmann, D. Nolte & M. Schulz (Hrsg.), *Diversität in der Pädagogik der frühen Kindheit. Im Spannungsfeld zwischen Konstruktion und Normativität* (S. 119–132). Beltz Juventa.
- Joos, M. & Betz, T. (2004). Gleiche Qualität für alle? Ethnische Diversität als Determinante der Perspektivität von Qualitätsurteilen und -praktiken. In M.-S. Honig, M. Joos & N. Schreiber (Hrsg.), *Was ist ein guter Kindergarten? Theoretische und empirische Analysen zum Qualitätsbegriff in der Pädagogik* (S. 69–100). Juventa.
- Konsortium Bildungsberichterstattung. (2005). Gesamtkonzeption der Bildungsberichterstattung. Abgerufen am 14. Oktober 2024 von <https://www.bildungsbericht.de/de/forschungsdesign/pdf-grundlagen/gesamtkonzeption.pdf>
- Krüger, H.-H., Rauschenbach, T. & Sander, U. (2007). Editorial. In H.-H. Krüger, T. Rauschenbach & U. Sander (Hrsg.), *Bildungs- und Sozialberichterstattung* (S. 5–8). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90615-7_1
- Noll, H.-H. (2018). Social Monitoring and Reporting: A Success Story in Applied Research on Social Indicators and Quality of Life. *Social Indicators Research*, 135(3), 951–964. <https://doi.org/10.1007/s11205-016-1513-0>
- Pothmann, J. (2019). Kinder- und Jugendhilfestatistik. In M.-C. Begemann & K. Birkelbach (Hrsg.), *Forschungsdaten für die Kinder- und Jugendhilfe*. Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-23143-9_12

- Schelle, R., Blatter, K., Michl, S. & Kalicki, B. (Hrsg.). (2023). *Qualitätsentwicklung in der Frühen Bildung. Akteure – Organisationen – Systeme*. Beltz Juventa.
- Schieler, A. & Menzel, D. (2024). *Kitas 2. Klasse? Mehrfachbelastungen von Kitas mit Kindern aus sozioökonomisch benachteiligten Familien*. Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Schimmer, J. (2024). Homophilie im Kindergarten? Freundschaften im Jahr vor der Einschulung. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 14(2), 111–129. <https://doi.org/10.1007/s35834-024-00418-9>
- Stenger, U., Edelmann, D., Nolte, & Schulz, M. (Hrsg.). (2017). *Diversität in der Pädagogik der frühen Kindheit. Im Spannungsfeld zwischen Konstruktion und Normativität*. Beltz Juventa.
- Wenger, F. & Drexler, D. (2022). HF-07 Förderung der sprachlichen Bildung. In N. Klinkhammer, D. D. Schacht, C. Meiner-Teubner, S. Kuger, B. Kalicki & B. Riedel (Hrsg.), *ERiK-Forschungsbericht II. Befunde des indikatorengestützten Monitorings zum KiQuTG* (S. 159–169). Wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/9783763972999-10>